



*A. Kneucker*



## Andreas Kneucker.

Ein Lebensbild zu seinem 75. Geburtstag

Von HERMANN BÜRCELIN, Karlsruhe i. B.

Am 24. Januar dieses Jahres wurde der derzeitige Kustos an der botanischen Abteilung der badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe, Hauptlehrer i. N. Andreas Kneucker, 75 Jahre alt. Das Ansehen, das Kneucker schon seit Jahrzehnten als Systematiker und Pflanzengeograph genießt, rechtfertigt es, sich bei diesem Anlaß eingehender mit seinem Lebenslauf und seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen.

Kneuckers botanische Tätigkeit in seinen Jugendjahren reicht noch in die Blütezeit der systematischen und pflanzengeographischen Forschung zurück. Da mußte es für ihn besonders schmerzlich sein, seit einer Reihe von Jahrzehnten den stetigen Rückgang der systematischen Botanik in Deutschland beobachten zu müssen, erleben zu müssen, wie dieser grundlegende Zweig der botanischen Wissenschaft an unsern deutschen Hochschulen mehr und mehr von den andern botanischen Lehrfächern — besonders von Physiologie und Ökologie — verdrängt wurde. Von Jahr zu Jahr schmilzt die nur noch kleine Zahl unserer bedeutenden deutschen Systematiker, zu denen Kneucker ohne Frage gerechnet werden darf, zusammen, und dem schon vor dem Kriege begonnenen Kampf um die Wiedereinsetzung der Systematik in die ihr gebührende Stellung war bis vor kurzem jeder Erfolg versagt.

Es ist hier nicht der Ort den Gründen nachzugehen, warum im Gegensatz zu den meisten außerdeutschen Ländern Europas und vieler außereuropäischen Staaten gerade an den deutschen Hochschulen diese bedauerliche Erscheinung zu beobachten ist. Wer sich in dieser Beziehung näher unterrichten will, sei auf die eingehenden und mit großer Sachlichkeit geschriebenen Aufsätze von Fr. Fedde, Berlin-Dahlem, dem Herausgeber von „Justs botanischem Jahresbericht“ und des „Repertorium spezierum novarum regni vegetabilis“ hingewiesen. Sie finden sich in den „Berichten der freien Vereinigung für Pflanzengeographie und systematische Botanik“ der Jahre 1928 bis 1933.

Die heutigen finanziellen Verhältnisse in Deutschland schließen es aus, auch nur an den größeren Universitäten, technischen und landwirtschaftlichen Hochschulen für die verschiedenen Zweige der botanischen Wissenschaft mehrere Lehrstühle zu besetzen, wie das im Ausland vielfach der Fall ist. Umsomehr sollte darauf gesehen werden, daß die verschiedenen Fächer auf die Hochschulen entsprechend verteilt würden, und daß nicht, wie es derzeit fast allgemein der Fall ist, überall nur Physiologen und Ökologen die Lehrstühle erhalten.

Auch auf diesem Gebiet scheint es dem dritten Reich vorbehalten zu sein, Wandel zum Besseren zu schaffen. In unseren Volks- und Mittelschulen soll nach dem Willen unseres Führers die Kenntnis unserer heimischen Natur eine bessere Pflege und Vertiefung erfahren. Diese Forderung schließt ein, daß auch die Beschäftigung mit der einheimischen Pflanzenwelt neuen Auftrieb erhält. Es ergibt sich die Notwendigkeit, den künftigen Lehrkräften für Naturkunde eine gründlichere Ausbildung auch in der systematischen Botanik zu Teil werden zu lassen, so daß die Hochschulen dieser Aufgabe ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße werden zuwenden müssen.

Und nun zu unserem „Andrees“, wie er in Freundeskreisen allgemein heißt.

Andreas Kneucker ist geboren am 24. Januar 1862 in Wenkheim im badischen Frankenlande, einem kleinen Dorfe südöstlich von Wertheim a. M. als Sohn des Schreinermeisters und Landwirts Johann Michael Kneucker und seiner Ehefrau Sofia Kordula geb. Steger. Er war das älteste von sieben Kindern und besuchte zunächst die Volksschule seines Heimatsortes und dann die Präparantenschule in Tauberbischofsheim. Schon hier zeigte sich bei ihm eine große Freude an der Natur. Er sammelte Schmetterlinge und Pflanzen und übertrug bald an Pflanzenkenntnis seinen Lehrer, der sich diese Begabung seines Schülers in der Weise zu Nutzen machte, daß er seine Vuben, wenn sie ihm Pflanzen brachten, an denen seine botanischen Kenntnisse versagten, an ihren Kameraden Kneucker verwies. Auf diese Weise kam Kneucker schon in frühester Jugend — wenigstens bei seinen Schulkameraden — in den Ruf einer botanischen Autorität.

Da er sich dem Lehrerberufe widmen wollte, kam er im Herbst 1877 an das Lehrerseminar I in Karlsruhe, wo er von dem damaligen Direktor, Ferdinand Leutz, die erste tiefergehende Anregung auf botanischem Gebiet erhielt. Nach Anleitung von Leutz legte er sein erstes Herbarium an, zu dessen Unterbringung ihm sein Direktor einen leeren Kleiderschrank im Seminar zur Verfügung stellte. Im Herbst 1880 verließ er nach bestandener Abgangsprüfung das Seminar und kam zunächst als Unterlehrer an die Volksschule in Kürnbach bei Bretten; doch schon nach zwei Jahren wurde er auf Veranlassung von Leutz als Lehrer an die Seminar-Übungsschule (Seminar I) in Karlsruhe versetzt, an welcher er vier Jahre (Ende 1882 bis Anfang 1887) wirkte.

In diese Zeit fällt seine Bekanntschaft mit einer Anzahl Männer, die für seine botanische Entwicklung von besonderer Bedeutung wurden. Zunächst lernte er während der in Wenkheim, seiner Heimat, verbrachten Ferien den Reallehrer und hervorragenden Botaniker H. Stoll\* in Wertheim kennen. Zahlreiche mit diesem unternommene Exkursionen im badischen und benachbarten bayerischen Frankenlande mehrten seine Kenntnis der heimischen Pflanzenwelt und ließen sein Herbarium rasch wachsen. Besonders fördernd war für Kneucker das Bekanntwerden mit dem Nestor der badischen Botaniker,

\* Die fränkischen Pflanzen des Stoll'schen Herbars befinden sich, von Kneucker geordnet, im Besitz des historischen Vereins Altwertheim. Der übrige Teil kann an die Landesammlungen für Naturkunde, und wird z. St., soweit die Pflanzen noch gut erhalten sind, vom Verfasser in das badische Herbarium eingeordnet.

I. Ch. Döll, dem Herausgeber der klassischen „Flora von Baden“, dem er neben allgemeinen botanischen Anregungen wertvolle Winke über praktische Bestimmungsmethoden verdankte.

Hatte sich bis dahin Kneuckers botanische Tätigkeit auf die engere Heimat beschränkt, so wurde eine dritte in diese Zeit fallende Bekanntschaft für seine Kenntnis der außerbadischen Flora von einschneidender Bedeutung, und seine Entwicklung zu einem umfassenden Kenner fast aller wichtigeren Gattungen und Arten der Pflanzen der meisten europäischen und vieler außer-europäischen Länder dürfte wohl durch die erste größere Reise mit jenem neugewonnenen botanischen Gönner entscheidenden Anstoß erhalten haben. Es war dies der damalige Präsident der ersten badischen Kammer, Baron Karl Rüdts von Kollenberg, ein eifriger und kenntnisreicher Botaniker, dessen Herbarium mit einer besonders reichen Ausbeute mehrerer Reisen nach Südfrankreich und in verschiedene Teile der Alpen sich jetzt ebenfalls im Besitze der badischen Landesammlungen befindet. Auf einer gemeinsamen Erkursion mit Baron von Rüdts und Leutz lernte ersterer Kneucker kennen und lud ihn ein, sein umfangreiches Herbar mit ihm durchzusehen und die Bestimmungen nachzuprüfen. Das gemeinsame Interesse brachte die beiden Männer einander rasch näher und Kneucker durfte manches Doppelstück aus Rüdts Herbar für seine eigene Sammlung entnehmen. Im Jahre 1885 lud der Baron Kneucker zu einer Reise nach Südtirol ein. Hier lernte dieser zum ersten Mal die reiche Flora der Alpenwelt aus eigener Anschauung kennen, und die Begeisterung, mit der der jetzt Fünfundsechzigjährige heute noch von jener Reise erzählt, zeigt, einen wie nachhaltigen Eindruck jenes erste große botanische Erlebnis auf den damals Dreiundzwanzigjährigen gemacht hatte. Die Seiser Alpe und das Schlerngebiet waren die hauptsächlichsten Ziele, die auf jener Reise besucht wurden.

Auch in mehrfacher anderer Beziehung waren diese vier Jahre am Seminar für Kneuckers botanische Entwicklung von grundlegender Bedeutung. Er benützte sie neben seiner beruflichen Arbeit zu gründlicher theoretischer Weiterbildung auf den verschiedensten Gebieten, die ihm für seine botanische Tätigkeit von Wichtigkeit schienen. In erster Reihe studierte er die alten Sprachen, daneben auch das Französische. Selbstverständlich war, daß er sämtliche botanischen und eine Anzahl anderer naturwissenschaftlicher Kollegs an der technischen Hochschule besuchte. Dadurch wurde er mit dem damals hier wirkenden Professor der Botanik Just näher bekannt, der, Kneuckers schon damals bedeutendes Wissen erkennend, ihn im Jahre 1887 zu seinem Assistenten machte und ihm die Führung der botanischen Erkursionen, die Abhaltung von Repetitorien sowie die Betreuung des botanischen Gartens übertrug. Mit Antritt dieser Stellung fand Kneuckers Tätigkeit an der Seminar-Übungsschule ihr Ende. Eine schriftstellerische Frucht dieser Periode ist sein im Jahre 1886 erschienener „Führer durch die Flora von Karlsruhe und Umgegend“.

Nun begann ein neuer Lebensabschnitt. Die Lehrjahre waren zu Ende, es folgten die Wanderjahre und eine reiche wissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit.

Bevor ich auf diese näher eingehe, seien noch kurz die wichtigsten Daten seines weiteren Lebens angeführt. Nach zweijähriger Assistententätigkeit kam er an die Mädchenschule in Karlsruhe, an der er im Jahre 1890 Hauptlehrer

wurde. Im Jahre 1894 verheiratete er sich mit Maria Schmieder, die bis dahin neben ihm als Lehrerin an der gleichen Schule gewirkt hatte. Aus der Ehe ging ein Sohn Hans hervor, der schon in frühen Jahren ebenfalls ein reges botanisches Interesse zeigte. Nach Ausbruch des Weltkrieges zog der 19 jährige Abiturient als Freiwilliger ins Feld, geriet in der Marne-Schlacht schwerverwundet in französische Gefangenschaft, wo er kurz darauf seinen Verwundungen erlag. Schon vor dem Kriege war Kneucker an die Nebenius-Schule versetzt worden. Hier lehrte er, bis ein schon frühe einsetzendes Gehörleiden ihn im Jahre 1923 zwang, seine Unterrichtstätigkeit einzustellen und um seine Zurechsetzung nachzusehen. Schon zu Beginn des Jahres 1905 wurde er im Nebenamt zum Kurator der badischen Landesammlungen für Naturkunde berufen. Nach seiner Zurechsetzung widmete er sich neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten und neben dem Ausbau seiner eigenen, außergewöhnlich reichen Sammlung ausschließlich der Tätigkeit an den Landesammlungen, der er heute noch mit ungebrochener geistiger Frische obliegt. Einen großen Schmerz mußte er kurz vor seinem 75. Geburtstag durch den Heimgang seiner Gattin erleben, die ihm in 42 jähriger, glücklicher Ehe eine treue und verständnisvolle Lebensgefährtin gewesen war.

Die Zeitspanne von 1890 bis 1923 darf als der Höhepunkt seiner botanisch-wissenschaftlichen Wirksamkeit bezeichnet werden. Zahlreiche Reisen und seine ungemein fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit verschafften ihm in raschem Aufstieg das große Ansehen, das er bei fast allen bedeutenden Systematikern des In- und Auslandes noch heute genießt.

Über seine zahlreichen Reisen hat mir Kneucker in freundlicher Weise seine umfangreichen Aufzeichnungen und Veröffentlichungen zur Verfügung gestellt. Bei der außerordentlich großen Zahl dieser Reisen muß ich mich aber im allgemeinen auf eine kurze Aufzählung derselben beschränken; nur auf einige der wichtigsten soll etwas näher eingegangen werden.

Die erste, für ihn besonders bedeutungsvolle, dieser Reisen vom Jahre 1885 mit Baron von Rüdiger wurde oben schon erwähnt. Sie führte über den Schwarzwald und Bodensee nach Stubai (Vorarlberg), Innsbruck und über den Brenner zum Grandquartier in Bad Naxos am Fuße des Schlern. Von hier wurden zahlreiche Erkursionen in die Umgebung bis Bozen ausgeführt. Der Rückweg ging über Innsbruck, Kufstein und München mit einem kurzen botanischen Abstecher an den Starnberger See. 1887 folgte eine solche mit dem Studiosus und späteren Reallehrer Jäckle in's Berner Oberland. Dabei wurden auf der Hinfahrt zahlreiche Botaniker besucht (Zahn in Donaufschingen, Engesser in Hüfingen, Dr. Schatz in Geislingen sowie Jack und Vulpis in Konstanz). Die Reise führte über Zürich, Luzern, Interlaken, auf die Grimsel, durchs Rhonetal nach Visp und Zermatt, dann an den Genfer See. Zurück gieng über Basel. Auf der Reise wurden auch einige botanische Gärten besucht. 1888 fuhr Kneucker mit dem Assistenten des alten botanischen Gartens in Karlsruhe (Hofgarten), Gustav Sommer, durch die Ostschweiz in's Drüslergebiet, nach Südtirol und Oberitalien (Venedig, Padua und Gardasee), zurück wieder über Innsbruck, München. 1889 folgte eine Reise durch Mitteldeutschland in die Röhren, nach Bamberg und Nürnberg. 1890 gieng mit den Botanikern W. Bauer, Direktor Leutz und G. Sommer und

im Jahre darauf mit Zahn wieder in's Wallis. Dann kam 1892 eine größere Reise. Mit dem Karlsruher Stadtgartendirektor Ries, Seminardirektor Leutz und Medizinalrat Dr. Winter zog er durch die Ostalpen, die Ampezzaner Dolomiten, das Glocknergebiet und dann allein weiter durch den Karst nach Istrien, Dalmatien und Ungarn. 1893 bis 1897 finden wir ihn mit verschiedenen Gefährten jeden Sommer wieder in der Schweiz. Dann kam 1898 in Begleitung von Ries seine erste Orientreise. Sie führte über Salzburg, Wien nach Budapest, dann über Belgrad, Orfowa, Herkulesbad nach Bukarest, Konstanza und Konstantinopel und zurück durch die große Walachei, über die transsilvanischen Alpen nach Kronstadt, Budapest, Wien. Einige Jahre zuvor hatte Kneucker den Carexforscher Georg Kükental, den Verfasser der Caricoiden in Englers „Regnum vegetabilium“ kennen gelernt. Mit diesem verabredete er für das Jahr 1899 eine botanische Reise, die wiederum nach der Schweiz ging. Reustal, Furka- und Grimselpass, Röhnetal und Vinn waren die Hauptstationen, von wo die botanischen Exkursionen ausgingen. Zurück gings über Sion, Freiburg und Basel. Nun kam im Jahre 1900 wieder eine größere Reise, diesmal mit Studienrat Prof. L. Gross. Istrien, Dalmatien, Montenegro, die Herzogowina und Bosnien wurden besucht und dabei dem Programm gemäß neben Phanerogamen auch die Moose, Algen und Pilze berücksichtigt. Das botanische Ergebnis dieser Reise ist in Kneuckers „Allgemeine botanische Zeitschrift“, auf die unten noch näher einzugehen sein wird, in den Jahrgängen 1900 bis 1903 veröffentlicht. Das Jahr 1902 brachte drei größere Reisen, darunter ein für Kneucker botanisch-zoologisches Ereignis ersten Ranges, den ersten Besuch der Sinaihalbinsel. Einige Jahre vorher hatte er die Veröffentlichung eines Adolf Keller „eine Sinaitfahrt“ gelesen, welche erstmals in ihm den Wunsch nach einer ähnlichen Reise geweckt hatte. Da kam Anfang 1902 ein Brief von seinem Freund Hans Guyot, damals Direktor der von ihm selbst gegründeten „École Internationale“ in Héliouan les Bains bei Kairo, mit der dringenden Einladung, ihn zu besuchen und mit ihm eine Reise an's Rote Meer zu unternehmen. Kneucker antwortete umgehend „ich komme, aber nicht nur an's Rote Meer, sondern auch hinüber auf die Sinaihalbinsel“, welchem Vorschlag Guyot begeistert zustimmte. Rasch wurden die Vorbereitungen getroffen. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts stellte einen Zuschuß zur Verfügung, der Gr. Oberschulrat gewährte den nötigen Urlaub, und mit zahlreichen Empfehlungen des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten sowie von Geh. Rat Prof. Dr. Engler an die Konsularämter des Orients versehen, reiste Kneucker am 15. März 1902 ab, begleitet von dem praktischen Arzt Dr. Genter, welcher beabsichtigte, die Quarantäneanstalten in El Tor und Suez zu studieren. Die Reise ging über München und den Brenner nach Triest, wobei unterwegs verschiedene Botaniker besucht und eine Anzahl kleinerer Exkursionen unternommen wurden. Am 20. März verließen die Reisenden mit dem österreichischen Lloydampfer „Habsburg“ den Hafen von Triest und landeten am 24. in Alexandria. Noch am gleichen Tage wurde unter Leitung eines Herrn Wiesendanger (Kairo) eine botanisch sehr ergebnisreiche Wagenfahrt nach Kamleh unternommen. Am nächsten Tages gings mit Schnellzug nach Kairo, wo Herr Guyot die Freunde in Empfang nahm. Die von diesem schon sorgfältig vorbereitete Ausrüstung war bald vervollständigt, dann wurde nach



Station Suez-Docks weitergefahren. Von hier gings auf einem alten, schmutzigen Schiff der Khedivial-Linie nach El Tor. Für die nötige Abwechslung auf der Reise von Kairo bis hierher sorgten allerlei Plackereien mit dem zahllosen Gepäck, Schwierigkeiten wegen der gerade in El Tor erwarteten großen Zahl von Mekkapilgern und allerlei orientalische Schlamereien, von denen eine interessante Kostprobe hier gegeben sei. Das Schiff, mit dem Kneucker fuhr, war mit den für die Verpflegung der Mekkapilger bestimmten Waren und mit 400 Soldaten, welche den Quarantänekorдон um El Tor zu bilden hatten, überfrachtet. Es war am Abend ausgefahren, der kommende Morgen brachte das Gerücht, das Schiff sei leck und drohe zu sinken. Man hatte bei der Abfahrt vergessen, eine nach der Belastung sich unter Wasser befindende Luke zu dichten. In der Ferne sah man schon die Gebirgsmassen des Sinai- und Serbaltstockes, als die Notflage gehißt werden mußte. Die Truppen wurden bei dem allmählichen Einsinken des Schiffsvorderteils auf das Hinterteil beordert und nachdem aus dem Hafen von El Tor die Feluken herbeigeieilt waren, wurden die Reisenden und die Truppen rasch ausgeboten, worauf der Kapitän das Schiff auf Grund auflaufen ließ und es dadurch vor dem Untergang rettete. Nachträglich stellte sich noch heraus, daß man auch einem Schiffsbrand nur durch einen glücklichen Zufall entgangen war. Der Inhalt eines Petroleumfasses war auf ein Stapel auf dem Verdeck liegender Bretter ausgelaufen, um das die Zigaretten rauchenden Soldaten ahnungslos lagerten. Zwei Tage in El Tor wurden damit zugebracht, die Kamele auszuwählen und nach Eintreffen des Hauptgepäckes die Karawane für die Wüstenfahrt zusammenzustellen. Statt der teuern „Klosterkamele“ der Filiale des Sinai Klosters in El Tor wurden 8 sogenannte „Regierungskamele“ gemietet, d. h. Kamele, welche der Regierung im Bedarfsfalle von den Beduinen gegen eine bedeutend mäßigere Vergütung zur Verfügung gestellt wurden. Am Ostersonntag, den 30. März erfolgte der Ausbruch. Die Herren Kneucker, Dr. Genter, Guyot und ein Herr Walter Steffens, aus Berlin, welcher die Reisegesellschaft als Jäger begleiten wollte, sowie 8 Kamele mit 6 Beduinen als Führer bildeten die Karawanne. Zuerst wurde die heiße Wüstenebene Gâ'a durchquert, dann ging der Ritt durch zahlreiche Wâdis (Wâdi = Tal), deren Aufzählung hier unterbleiben kann, bis auf die letzte Passhöhe vor den gewaltigen Erhebungen des Sinaicentralstockes, die fast unvermittelt aus der ca. 1500 m hoch gelegenen Ebene Er-Râha emporragen. Hier am Fuße des Dschebel Musa, des Mosesberges, wurde für einige Tage das Lager aufgeschlagen und die Besteigung des Dschebel Arribe (1878 m), des Dschebel Musa (2244 m), und des höchsten Berges der Sinaihalbinsel, des Dschebel Katherin (2602 m), unternommen. Am 6. April wurde das Lager wieder abgebrochen, man zog nordwärts zur kleinen Dase Giran, um von hier aus an den beiden folgenden Tagen den Dschebel Serbal zu besteigen. Dann führte ein langer beschwerlicher Ritt nach Maghâra, wo ein Engländer, der hier die alten pharaonischen Türkenbergwerke wieder eröffnet hatte, die Karawane gastfrei aufnahm. Noch folgten 4 Gewaltmärsche, bei denen auch ein schwerer Chamsin (Wüstensturm) zu bestehen war, und in der Nacht des 13. April langte die Karawane in Suez an und wurde in den nächsten Tagen aufgelöst. Guyot fuhr nach Hause, Kneucker und Dr. Genter siedelten am 17. nach Kairo über, und von hier aus wurden noch einige



Exkursionen in die Umgebung unternommen. Am 24. verließen die beiden Herren die Kalifenstadt und nun ging es mit allerlei Aufenthalt über Marseille, die französische Riviera, Genua, Mailand in die Heimat zurück, wo man am 4. Mai nach 51 tägiger Abwesenheit eintraf.

Bin ich bei dem Verlauf dieser ersten Sinaireise etwas länger verweilt, so kann ich natürlich auf die reichen botanischen und zoologischen Ergebnisse der Reise nicht näher eingehen. Sie sind veröffentlicht zusammen mit denen der zweiten Reise vom Jahre 1904 in den Jahrgängen 1902 bis 1916 von Kneuckers „Allgemeine Botanische Zeitschrift“. Einige kurze Angaben finden sich unten bei Besprechung der zweiten Sinaireise.

Anfang August des gleichen Jahres finden wir Kneucker schon wieder auf einer botanischen Reise in Südfrankreich und Oberitalien mit seinem Freunde Hermann Petri aus Straßburg. Besonders aus den Nordapenninen und von den schlammigen Ufern der Sesia sowie von den bewässerten Reisfeldern bei Vercelli brachte er eine reiche Ausbeute heim. Mitte August kam er von dieser Reise zurück, und schon 4 Tage später trat er die dritte Reise dieses Jahres an, um mit seiner Frau und seinem 7 jährigen Sohn den Rest der Ferien in Südtirol zu verbringen, auch hier natürlich überall eifrig botanisierend. Innsbruck, Bozen und das Schlerngebiet waren die Hauptstationen dieser Reise. Auch im folgenden Jahre verbrachte er einen Teil der Ferien mit seiner Frau in Südtirol mit einem Abstecher nach Oberitalien und an die Adria.

Dann folgte im Jahre 1904 seine zweite Reise nach der Sinaihalbinsel, hinsichtlich ihrer Dauer die größte aller seiner Reisen. Die reichen Ergebnisse der ersten Reise, eine wiederholte Einladung seines Freundes Guyot in Hélovan sowie eine Aufmunterung durch den berühmten Afrikaforscher Schweinfurth waren Anlaß für Kneucker, diese zweite Reise zu unternehmen. Schweinfurth hatte ihm geschrieben, er sei überrascht über den Reichtum seiner Sammlungen (aus dem Sinaigebiet) und fuhr fort: „Könnten Sie es nicht möglich machen, endlich als erster Reisender in die noch kaum je betretenen Täler der Südspitze der Sinaihalbinsel einzudringen? Das kann doch keine Hererei sein! Alles was zwischen dem Kloster und dem Ras Mohamed liegt, ist unerforscht und wohl auch unbewohnt. Dort aber sind Neuheiten sicher zu erwarten“. Nach dem mit Guyot gemeinschaftlich aufgestellten Programm sollte zunächst zur Ergänzung der früheren Resultate das vor zwei Jahren bereifte Gebiet in der umgekehrten Richtung von Norden nach Süden durchzogen, dann von El Tor aus der botanisch und entomologisch noch gänzlich unbekannte Süden und Südosten der Halbinsel durchquert werden. Für die etwa dann noch zur Verfügung stehende Zeit waren Exkursionen in das Gebirge Juda (Palästina) und an den Libanon (Syrien) vorgesehen. Die Reise begann am 11. Februar und ging über Berlin nach Hamburg und von da mit dem Dampfer „Pera“ der deutschen Levantelinie über Lissabon, Algier, Tunis (Carthago), Piräus (Athen) nach Alexandria, wo man am 9. März eintraf. An allen diesen Orten wurden kleine botanische Exkursionen unternommen. Am 15. wurde in Suez mit einer Karawane von 7 Kamelen der Ritt in die Wüste angetreten, und am 30. langten die Reisenden, nachdem sie an diesem Tage von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags einen schweren

Chamsin zu bestehen gehabt hatten, in El Tor an. Am 2. April reiste Kneucker und Guyot zur Erneuerung der Ausrüstung und der Vorräte nach Kairo zurück. Hier hatte Kneucker Gelegenheit, mehrmals persönlich mit Schweinfurth zusammenzukommen, den er bisehr nur aus seinem Briefwechsel kannte. Am 14. fuhr man wieder nach El Tor, dann folgte die eigentliche botanische Aufgabe dieser zweiten Reise, die Durchforschung des Südens und Ostens der Halbinsel. Der Mangel an Karten für dieses Gebiet, der Wassermangel und die große Hitze, die z. B. bei Ras Mohammed 57° Grad erreichte, gestalteten diese Reise für die Teilnehmer, wie für die Beduinen und die Tiere sehr anstrengend, doch erreichte die Karawanne am 5. Mai El Tor wohlbehalten wieder. An den folgenden Tagen wurde die Ausbeute in Kisten verpackt und das 40 Stück zählende Gepäck mit dem Dampfer nach Suez weiterbefördert. Guyot reiste von da nach Hause, während Kneucker noch 4 Tage in Suez blieb, mit den dortigen Freunden eine Erkursion auf den Dschebel Ataka unternahm und dann nach Kairo zurückkehrte, um seine Weiterreise vorzubereiten. Am 16. Mai fuhr er nach Port Said und von da mit dem russischen Schiff „Zar“ nach Jaffa. Von hier und später von Jerusalem aus unternahm er in den nächsten Wochen zahlreiche botanische Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung: Nach Saron, wo er bemerkte, daß die als Feldarbeiter verwendeten Fellachen sich den württembergischen Dialekt ihres Arbeitgebers angeeignet hatten, in's Gebirge Juda, nach Bitir, in die Gegend von Jericho und ans Tote Meer. Daneben wurden selbstverständlich auch die Hauptsehenswürdigkeiten von Jerusalem und Umgebung besichtigt. Am 1. Juni ging zurück nach Jaffa, und am 8. mit einem russischen Dampfer nach Beirut. Von hier wurde eine Besteigung des 2608 m hohen Dschebel Sannin im Libanon und ein Ausflug nach Damaskus unternommen. Auf dieser Fahrt geriet einer der mitgeführten Gepäckwagen in Brand, so daß der Zug auf freier Strecke zu halten gezwungen war. Kneucker benützte den unvorhergesehenen Aufenthalt dazu, rasch an Ort und Stelle einige interessante Pflanzen zu sammeln.

Wer öfters Gelegenheit gehabt hat, im mündlichen Verkehr mit Kneucker seine erstaunliche Belesenheit nicht nur in der klassischen Literatur, sondern auch in der Bibel zu bemerken, den wird folgende originelle Abschweifung in seinem Bericht über Damaskus nicht überraschen. Er schreibt da: „Die Stadt ist in einem großen, äußerst fruchtbaren und durch klare Bächlein reich bewässerten Talkessel gelegen. Ich kann es daher dem alten, ausfägigen Feldhauptmann Naemann von Syrien nicht verübeln, daß er seinerzeit der Aufforderung des Propheten Elisa, sich zum Zwecke seiner Heilung 7 mal in dem schmutziggelben und schlammigen Wasser des Jordans zu waschen nur mit Widerwillen Folge leistete mit den Worten: Sind nicht die Wasser zu Damaskus besser als die Wasser in Israel?“ — — — Am 18. Juni wurde die Heimfahrt angetreten. Sie führte zunächst durch den griechischen Archipel nach Vathy auf Samos. Hier wurde nicht veräuht, der berühmten Weinkellerei der französischen, katholischen Mission der „weißen Väter“ einen Besuch abzustatten; dann ging nach Konstantinopel und von da durch Ostrumelien, Bulgarien, Serbien und Ungarn der Heimat zu. Am 26. Juni traf Kneucker nach 4½ monatlicher Abwesenheit wieder wohlbehalten in Karlsruhe ein.

Wegen der botanischen und entomologischen Ergebnisse der beiden Sinai-fahrten habe ich schon oben auf seine Veröffentlichungen hingewiesen. Hier sei noch kurz angefügt, daß sich unter den auf den beiden Reisen gesammelten Pflanzen 2 neue (d. h. bisher noch nicht benannte und beschriebene) Gattungen und 40 neue Arten und Formen befanden. Insekten wurden insgesamt 5600 Stück mitgebracht, darunter 6 neue Gattungen, 25 neue Arten und 7 neue Varietäten.

Im Juni des folgenden Jahres nahm Kneucker an dem internationalen Botanikerkongreß in Wien teil, auf welchem unter anderm die Nomenklatur-regeln festgesetzt wurden. Vom Sommer 1905 bis 1913 finden wir ihn alljährlich, bald mit seiner Familie, bald mit befreundeten Botanikern abwechselnd in der Schweiz und in Tirol, einige Male mit kurzen Abstechern nach Oberitalien.

Für das Jahr 1915 war eine dritte Reise nach der Sinaihalbinsel geplant. Diesmal sollte auf dringendes Anraten Schweinfurths der Nordosten der Halbinsel durchforscht werden. Kneucker hatte die Absicht, die gesamten botanischen Ergebnisse dieser Reisen unter Berücksichtigung aller bis dahin erschienenen Veröffentlichungen über die Vegetation dieses Gebietes zu einer Flora der sinaitisch-arabischen Wüste, bezw. des peträischen Arabiens zusammenzufassen. Das Manuskript lag bereits größtenteils ausgearbeitet vor, und es sollte lediglich noch das Ergebnis der dritten Reise abgewartet werden, da vereitelte der Weltkrieg die Vollendung dieses Planes. Auch während der auf den Krieg folgenden Inflationszeit kamen größere botanische Reisen in's Ausland nicht in Frage, daher beschränkte sich Kneucker von da ab wieder auf die eingehendere botanische Durchforschung des engeren Heimatlandes. Das badische und bayerische Frankenland, der Schwarzwald und die Bodenseegegend wurden jetzt abwechselnd wieder alljährlich besucht. Auf einige besonders erwähnenswerte Arbeiten aus dieser letzten Zeit werde ich weiter unten noch kurz zurückkommen.

Ich wende mich nun zu den wissenschaftlichen Arbeiten und Veröffentlichungen Kneuckers. Bis zum Jahre 1895 erschien der größte Teil seiner Arbeiten in den „Mitteilungen des Badischen Botanischen Vereins“, des späteren „Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz“ in Freiburg. Von 1895 an gab Kneucker als eigene Gründung die „Allgemeine Botanische Zeitschrift“ heraus, die 33 Jahrgänge erlebte. Naturgemäß erschienen ab 1895 die Mehrzahl seiner Arbeiten in dieser eigenen Zeitschrift, doch finden sich auch in den zuerst genannten Mitteilungen sowie in verschiedenen anderen deutschen und außerdeutschen Zeitschriften gelegentlich Aufsätze aus seiner Feder.

Schon frühe hatte Kneucker begonnen, ein Spezialgebiet der Phanerogamenflora, die Carices, mit besonderem Interesse zu bearbeiten und eine große Anzahl seiner systematischen und pflanzengeographischen Arbeiten sind dieser vielgestaltigen und schwierigen Gattung gewidmet. Insbesondere übernahm er auch die Bearbeitung dieser Gattung in der 5. und 6. Auflage der Erkursionsflora von Baden von Seubert-Klein. Allgemeinen systematischen Untersuchungen sind 12, der Flora von Baden 26 Arbeiten gewidmet. Die Ergebnisse seiner zahlreichen Reisen sind in 16 Veröffentlichungen niedergelegt, wobei eine Anzahl Arbeiten anderer Autoren über das von Kneucker auf der

Sinaihalbinsel gesammelte zoologische und Kryptogamen-Material nicht mitgerechnet sind. An sonstigen größeren Arbeiten sind zu nennen: die schon erwähnte Flora von Karlsruhe und Umgebung (1886), zwei Veröffentlichungen in den Jahrbüchern des Historischen Vereins Alt-Wertheim aus den Jahren 1921 und 1925 über „die Vegetationsformationen der fränkischen Wellenfalkhügel“ (I. Apfelberg und Kahlberg, II. Kalmut), und als jüngste, die pflanzengeographische Durchforschung des Wutachgebietes, die Kneucker in den Jahren 1930 bis mit 1933 zusammen mit Regierungsbaurat Schurhammer von Bonndorf durchführte. Die Bestandsaufnahmen sind beendet, die neu aufgefundenen Arten und Varietäten sind im 31. Band der Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Karlsruhe bereits veröffentlicht, die Bearbeitung der übrigen Ergebnisse ist im Gange, und das gesammelte Pflanzenmaterial wird zur Zeit in das badische Herbarium eingereiht.

Neben diesen botanischen Arbeiten entstammen Kneuckers Feder eine Anzahl Nachrufe und Biographien bekannten Botaniker (E. Fiek, K. Beckmann, F. Leutz, W. Baur, H. Stoll, H. v. Türkheim, E. v. Göhler, H. Zahn und G. Schweinfurth). Endlich ist noch eine besondere Art von Veröffentlichungen zu erwähnen, welche hauptsächlich dazu beitrug, Kneuckers Namen in alle Weltteile zu tragen, das sind die von ihm herausgegebenen Exsiccatenwerke. Kleinere Werke dieser Art sind seine „Editio Caricum Badensium“ (1891), die „Editio Graminum Badensium“ (1894) und eine Lehrsammlung von Wiesen- und Futterpflanzen (1926). Das Hauptwerk sind aber die drei Sammlungen: „Carices exsiccatae“, (14 Lieferungen 1896–1911), „Cyperaceae et Juncaceae excl. Carices“ (9 Lieferungen 1900–1911), und „Gramineae exsiccatae“ (32 Lieferungen 1900–1915). Insgesamt enthält diese Sammlung 1620 Arten und Varietäten von Glumaceen aller Erdteile, und zwar, was diese Herbarien als Vergleichsmaterial besonders wertvoll macht, fast durchweg bestimmt bzw. nachgeprüft von ersten Autoritäten der einzelnen Spezialgebiete. Die Sammlung und Bearbeitung des Materials und der schriftliche Verkehr mit ca. 180 Botanikern aller Erdteile, welche die Pflanzen teils zu sammeln, teils deren Bestimmung nachzuprüfen hatten, stellte eine Arbeitsleistung dar, von welcher sich der Außenstehende kaum einen Begriff machen kann.

Sein eigenes, außergewöhnlich reichhaltiges Herbarium (ca. 800 umfangreiche Päckchen) und seine wertvolle botanische Bibliothek von einigen 1000 Bänden sei zum Schluß noch nebenbei erwähnt.

Wie steht es nun mit der äußeren Anerkennung von Kneuckers wissenschaftlicher Tätigkeit? Daß es an persönlicher Anerkennung seines Lebenswerkes seitens unserer bedeutendsten Systematiker nicht gefehlt hat, geht u. a. schon aus der Tatsache hervor, daß man in den meisten großen systematischen Werken Deutschlands immer wieder Kneuckers Name begegnet, so z. B. um nur einige der bedeutendsten zu nennen, in den „Caricoideen“ Kückentals und den „Hieracien“ Zahns (in Englers „Regnum vegetabilium“), in der Synopsis von Ascherson-Graebener, in der Hegischen Flora von Mitteleuropa u. a. Von außerdeutschen Werken, welche Kneucker häufig anführen, seien genannt, W. T. Hume, Th. Topographie and Geologie of the Penninsula of Sinai. South Eastern Portion (1900) und Post, Flora of Syria, Palästina and Sinai (1932).

1897 wurde Kneucker zum korrespondierenden Mitglied der früher fgl. bayerischen Botanischen Gesellschaft in Regensburg ernannt, 1902 erhielt er die Médaille scientifique internationale der „Akademie internationale de Geographie Botanique“ in Le Mans. 1922 wurde er Ehrenmitglied des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz in Freiburg und zu seinem 75 jährigen Geburtstag ernannte ihn der Naturwissenschaftliche Verein Karlsruhe zu seinem Ehrenmitglied.

Endlich sei noch eine besondere Art von Ehrung erwähnt, welche, unter Naturwissenschaftlern schon seit langem üblich, auch Kneucker in reichem Maße zu teil geworden ist: Die Benennung neu entdeckter Gattungen, Arten oder Varietäten von Pflanzen, Insekten usw. mit Namen von bekannten Naturforschern. 2 Algen, 2 Moose, 12 Phanerogamen und 6 Insektenarten tragen Kneuckers Namen. Eine dieser Namengebungen sei zum Schlusse wegen ihrer Originalität besonders angeführt. Es handelt sich um eine von den französischen Botanikern Léveiller und Vaniot neu entdeckte Carex-Art aus Japan. Die Gelehrten beabsichtigten, die neue Art als *Carex Kneuckeri* zu veröffentlichen und ersuchten Kneucker zuvor, hierzu seine Zustimmung zu geben. Kneucker schrieb zurück, daß ihn die zuge dachte Ehrung zwar freue, daß diese Benennung aber nicht angängig sei, da bereits eine andere Carex-Art seinen Namen trage (*Carex Kneuckeriana* Zahn = *Carex Remota* L.  $\times$  *Vulpina* var. *Nemorosa* Koch). Die französischen Gelehrten wollten sich aber von ihrer Absicht, ihn mit dieser Pflanze zu ehren, nicht abbringen lassen und verfielen deshalb auf den originellen Ausweg, die Pflanze *Carex Bikneuckeri* zu nennen, ein meines Wissens in der naturwissenschaftlichen Namengebung außergewöhnlicher Fall.

Dieses Lebensbild wäre unvollständig, wenn zum Schlusse nicht noch einige Worte über die Persönlichkeit Kneuckers angefügt würden. Für den Fremden, der mit Kneucker nur gelegentlich zusammenkommt, ist es nicht leicht, hinter sein wahres Wesen zu kommen. Die etwas abgenutzte Phrase vom süßen Kern in der rauhen Schale trifft auch auf Kneucker in jeder Beziehung zu. Im Grunde eine etwas romantisch angehauchte Natur mit einem starken Gefühlsleben, liebt er es, diese Seite seines Wesens nach außen hin zu verbergen. Er hüllt sich zu dem Ende gerne in eine rauhe Art, doch hat der näher mit ihm Verkehrende öfters Gelegenheit, unbewusste Äußerungen jener seelischen Einstellung Kneuckers zu beobachten, die stets sympathisch berühren und mit seinem äußerlich scheinbar widerborstigen Wesen versöhnen. Er hat sich eben im Umgang mit Menschen, ob hoch oder niedrig, ob Männer oder Frauen, seinen eigenen Knigge (var. Kneuckeri) zurechtgemacht und seine originelle und meist humorvolle Art sich zu geben, wirkt daher auf Wissende nie verlegend. Kriecherei gegen Höherstehende ist ihm durchaus fremd, und wo er z. B. Geringschätzung der grundlegenden botanischen Systematik zu erkennen glaubt, kann er ohne Ansehen der Person schroff abweisend werden. Andererseits ist er Rat suchenden Kollegen, wenn er ihr Streben als ernst erkannt hat, ein zuverlässiger und selbstloser Ratgeber. Er ist ein aufrichtiger, gerader Charakter und gegen Bedürftige häufig von rührender Hilfsbereitschaft. Sein unerschöpflicher Reichtum an lustigen Schnurren, nicht zuletzt aus seinem eigenen Leben, die er so köstlich zu erzählen versteht, macht ihn zum gern gesehenen

Gesellschafter, und wenn er gelegentlich in angeregtem Freundeskreis allerlei Episoden aus seinen reichen Reiseerlebnissen zum besten gibt, findet er stets eine aufmerksame und dankbare Zuhörerschaft. Alles in Allem ist er von ernstestem Streben und unermüdllichem Fleiß in seiner wissenschaftlichen Arbeit, von treuer Anhänglichkeit zu seinen Freunden, von gütiger Hilfsbereitschaft gegen Bedürftige und ein Mann, der bei aller Bescheidenheit seines Wesens sich doch seine eigene Art gewahrt hat.

### Verzeichnis der veröffentlichten naturwissenschaftlichen Schriften Kneuckers.

Abkürzungen für die häufiger genannten Zeitschriften:

- M.B.V. Mitteilungen des Badischen Botanischen Vereins in Freiburg,  
 M.L.N. Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz  
 Freiburg,  
 A.B.Z. Kneuckers Allgemeine Botanische Zeitschrift,  
 V.N.V. Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Karlsruhe,  
 O.B.Z. Osterreichische Botanische Zeitschrift,  
 D.B.M. Deutsche Botanische Monatschrift.

Zur Karlsruher Flora. M.B.V. (1884).

Eine botanische Exkursion nach Stuben am Arlberg, auf die Seiser Alpe und den Schlern bei Bozen. O.B.Z. (1886).

Führer durch die Flora von Karlsruhe und Umgegend. Verlag von J. J. Neiff Karlsruhe (1886).

Ein Ausflug in die Sand- und Sumpfflora von Walldorf und Waghäusel. M.B.V. (1887).

Weitere Beiträge zur Flora von Karlsruhe. M.B.V. (1887).

Beiträge zur Flora von Karlsruhe. M.B.V. (1888).

*Carduus nutans* × *acanthoides* = *C. orthocephalus* Wallr. M.B.V. (1889).

Fragmentarische Beiträge zur wissenschaftlichen Bedeutung teratologischer Vorkommnisse bei *Carex* mit besonderer Rücksicht auf *Carex praecox* Jacq. M.B.V. (1889).

Eine kleine Pfingstexkursion im Kraichgau. M.B.V. (1889).

Nochmals *Carex praecox* Jacq. var. *distans* Appel. M.B.V. (1890).

Das Welzthal, ein Beitrag zur Flora unserer nördlichsten Landesteile. M.B.V. (1890).

*Inula hirta* L. × *salicina* L. = *I. rigida* Döll, M.B.V. (1890).

*Inula britannica* L. var. *Oetelliana* (Rechb.). M.B.V. (1890).

Botanische Wanderungen im Berner Oberland und im Wallis. D.B.M. (1890–1893).

*Carex* (Bearbeitung der badischen *Carices* in der Exkursionsflora von Baden von Klein-Seubert. 5. Auflage (1891).

*Carex lagopina* × *Personii* = *Carex Zahnii* mihi. D.B.M. (1891).

Mixtum compositum botanicum. M.B.V. (1891).

Beiträge zur Karlsruher Flora. M.B.V. (1891).

Beiträge zur Flora des oberen Wallis. In „Bulletin des travaux de la Murittienne Société valaisanne des sciences naturelles“ (1890/91).

Botanische Skizze über die Strandflora der Insel Lido bei Venedig. D.B.M. (1892).

Einige Beiträge zur badischen Rosenflora. M.B.V. (1895).

Nachträge und Berichtigungen zur Flora der Umgegend von Karlsruhe. M.B.V. (1895).

Allgemeine Botanische Zeitschrift, 33 Jahrgänge (1895–1927). Verlag von J. J. Neiff und von 1911 an von G. Braun, Karlsruhe J. J. 1927. Mitherausgeber Prof. Dr. Leininger).

Bemerkungen zu den „Glumaceae exsiccatae“ 55 Hefte. A.B.Z. (1896–1914).

Zwei interessante rechtsrheinische Pflanzenstandorte. A.B.Z. (1896).

- Unsere Reise nach Istrien, Dalmatien, Montenegro, der Hercegowina und Bosnien im Juli und August 1900. *A.B.Z.* (1900–1903) unter Mitwirkung von L. Gross.
- Ein Ausflug an der Krkafälle in Dalmatien. *A.B.Z.* (1901).
- Botanische Reise durch die Sinaihalbinsel. Vorbericht. *A.B.Z.* (1902).
- Zoologische Ausbeute einer botanischen Studienreise durch die Sinaihalbinsel. In „Verhandlungen der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. (1903).
- Botanische Ausbeute einer Reise durch die Sinaihalbinsel. *A.B.Z.* (1902 und 1904).
- Pfingstertour 1903 (nebst einer Gliederung des Formentreises der *Deschampsia Rhenana*). *M.B.W.* (1903).
- Zwei interessante Pflanzen der badischen Flora. *M.B.W.* (1903).
- Zweite botanische Reise nach der Sinaihalbinsel. Vorbericht. *A.B.Z.* (1904).
- Carex. Bearbeitung der badischen Carices in der Klein-Seubertschen Erkursionsflora von Baden 6. Auflage (1905).
- Plantae Kronenburgianae. *A.B.Z.* (1905).
- Über meine Reise am Sinai und die Flora der Sinaihalbinsel. Englers Botanische Jahrbücher (1905).
- Zygophyllum album* × *coccineum* L. (Kneucker) nov. hybr. *A.B.Z.* (1907).
- Zoologische Ergebnisse zweier in den Jahren 1902 und 1904 durch die Sinaihalbinsel unternommener botanischen Studienreisen. I. Teil. *M.N.W.* (1909).
- Einige interessante faunistische Beobachtungen in Baden. *M.L.N.* (1909).
- Beiträge zur Kenntnis der phytogeographischen Verhältnisse des sinaitischen Teiles der arabischen Wüste. *Verh. Ges. deutsch. Naturf. u. Ärzte* (1911).
- Carex foetida* All. × *stellulata* Good. (Kneucker) nov. hybr. = *Carex Palézieuxii* Kn. *A.B.Z.* (1913).
- Die adventiven *Trifolium*-arten der Karlsruher Flora. *A.B.Z.* (1913).
- Die echte *Stupa Neesiana* Trin. et Rupr. in Europa *A.B.Z.* (1913).
- Nochmals *Stupa Neesiana* Trin. et Rupr. *A.B.Z.* (1913).
- Phaenologische Beobachtungen. *A.B.Z.* (1916).
- Einige noch nicht veröffentlichte Pflanzenformen aus der Sinaihalbinsel. *A.B.Z.* (1916).
- Das Seifenkraut, ein Merkblatt (mit Dr. Gilg. 1918).
- Zoologische Ergebnisse zweier in den Jahren 1902 und 1904 durch die Sinaihalbinsel unternommenen botanischen Studienreisen. II. Teil. Einleitung von Kneucker. *Entomologische Blätter.* (1920–1922).
- Einige pflanzengeographisch interessante Pflanzenformen Badens und der angrenzenden Gebiete. *M.L.N.* (1921).
- Der „Bodensee“ bei Neureut–Eggenstein. *M.L.N.* (1921).
- Einige lichenologische, bryologische und andere Beobachtungen. *M.L.N.* (1921).
- Die Vegetationsformationen unserer fränkischen Wellenkalkhügel. I. Der Apfelberg und der Kahlberg. *Jahrbuch des Historischen Vereins Altwertheim.* (1921).
- Nachtrag zu Vorstehendem. *Jahrb. d. Hist. Ver.* (1924).
- Die Schweinsweide bei Au a. Rh. mit Berücksichtigung der Schweinsweide bei Illingen. *M.L.N.* (1924).
- Kurzer Bericht über den derzeitigen Zustand einiger photographisch interessanter Gebiete unseres Landes usw. *M.L.N.* (1924).
- Die Vegetationsformationen unserer fränkischen Wellenkalkhügel. II. Der Kalmut. *Jahrbuch des Historischen Vereins Altwertheim.* (1925).
- Eine neue Flechte vom Sinai und vom Ufer des Toten Meeres. *A.B.Z.* (1926).
- Eragrostis peregrina* Wieg. *A.B.Z.* (1926).
- Mitteilungen und Berichtigungen zur Flora Badens und seiner Grenzgebiete. Beiträge zur naturwissenschaftlichen Erforschung Badens, herausgeg. v. Landesverein für Naturkunde. (1931).
- Ergebnisse systematischer, floristischer und phytogeographischer Beobachtungen über die Flora Badens und seiner Grenzgebiete. *M.B.W.* (1927–1935).
- Hierzu kommen noch zahlreiche kleinere Aufsätze in verschiedenen Tageszeitungen.